

Anwendung von KI in der Bürgerbeteiligung

Ein einführendes Gespräch mit unserem *Netzwerker Wolfgang König*

Was versteht man unter KI? Was kann KI?

»KI« ist so ein Schlagwort im Kernbereich der Digitalisierung, gefühlt gibt es mittlerweile kaum noch digitale Anwendungen, die nicht mit KI werben. KI-Technologien gibt es eigentlich schon seit mehreren Dekaden, aber es war vor dem Jahr 2023 vorrangig ein Thema für Spezialist/innen. Nur diese konnten überhaupt mit KI-Systemen tiefgehend interagieren und diese trainieren. Autonomes Autofahren ist hier ein einfaches Beispiel. Man kann als Fahrer/in den Autopilot lediglich aktivieren oder ausschalten, aber nicht die Fahrweise der KI an sich verändern. Mit dem Aufkommen von ChatGPT und seiner Massenverfügbarkeit im Jahr 2023 wurde das anders. Jeder konnte jetzt mit dieser neuen Form der KI-Technologie interagieren und diese nach eigenen Bedürfnissen für sich arbeiten lassen. Was wir heute im allgemeinen Sprachgebrauch mit KI meinen, sind letztlich Programme wie ChatGPT oder Microsoft-Copilot und Co. Die KI-Technologie dahinter sind LLMs. Diese Abkürzung steht für »Large Language Models«, auf Deutsch »große Sprachmodelle«.

Welche KI-Tools gibt es in der Anwendung? Was kann man damit tun?

Mittlerweile gibt es unübersichtlich viele KI-Tools. Jene, die auf der Basis von Sprache »irgendwelche Dinge kreieren«, funktionieren alle sehr ähnlich. Über ein Eingabefenster, das im englischen Prompt genannt wird, können Texte, Bilder, Musik, Videos etc. angefordert werden. Die Massenerscheinung dieser Art der KI-Tools werden KI-Chatbots genannt, weil die menschliche Anfrage und die KI-Antwort immer im Wechselspiel in einem Chatfenster realisiert werden. Optisch sieht das dann so ähnlich aus, wie bei WhatsApp und mittlerweile kann man sogar mit der eigenen Stimme die gewünschten Anweisungen einsprechen und die KI-Antworten anhören.

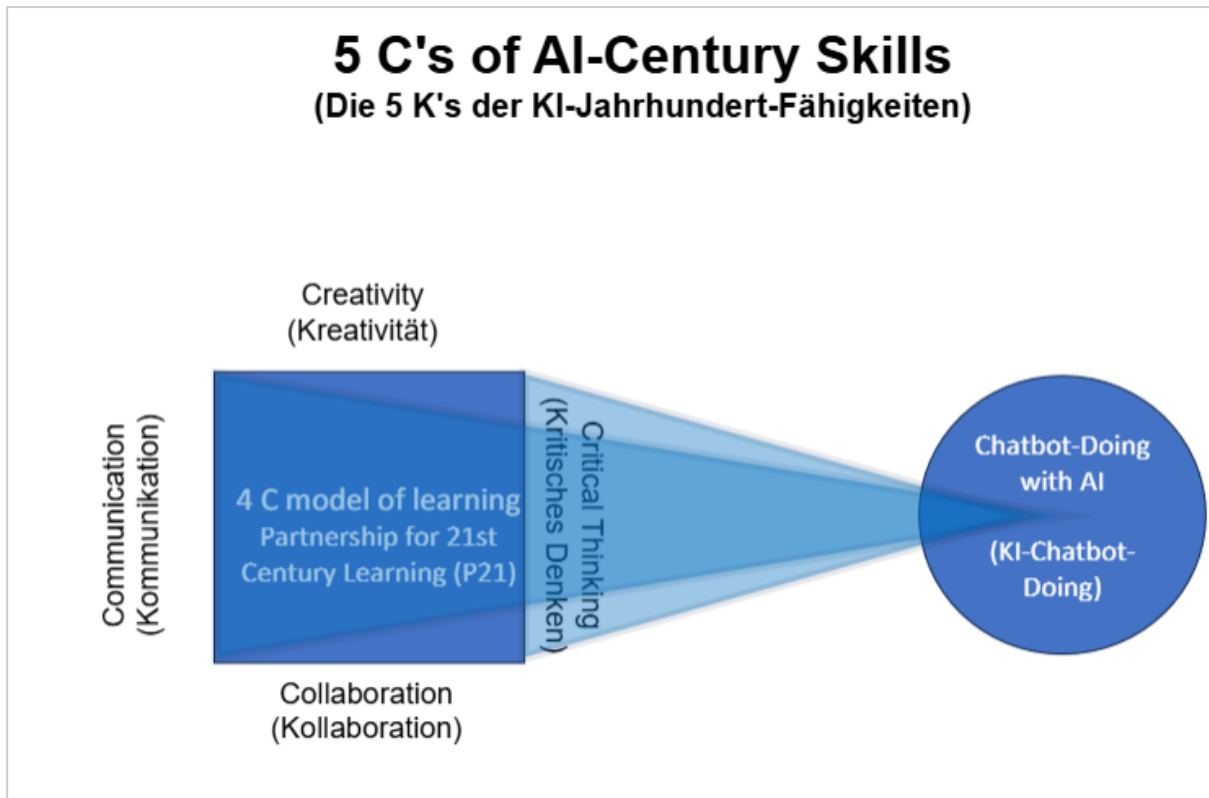
Welche Kompetenzen werden zur Arbeit mit KI-Chatbots benötigt?

Die Antwort hängt stark vom Anwendungsbereich ab. Auf den ersten Blick ist die Bedienbarkeit zunächst einmal sehr niedrigschwellig. Man muss sich lediglich artikulieren können. Eine Rede oder ein Gedicht schreibt die KI dann in Windeseile. Je komplexer aber die Aufgaben werden, desto kompetenter müssen die Nutzer/innen sein. Dieses Kompetenzmuster ist nicht neu. Denken Sie an eine Google-Suche. Hier haben Sie auch nur ein Eingabefenster zur Verfügung und geben einen Suchtext ein. Sie wollen irgendein Liebesgedicht finden? Das geht relativ simpel. Wenn Sie aber politische Nachrichten suchen, dann müssen Sie plötzlich Nachrichtenquellen bewerten können.

Besonders auf der Ebene der Endverbraucher/innen, die mit KI-Chatbots wie ChatGPT lediglich einfache Fragestellungen erledigen, stehen deshalb zunächst die so genannten 4K-Kompetenzen im Mittelpunkt: Kritisches Denken, Kreativität, Kommunikation und Kollaboration. Diese Fähigkeiten gelten als Grundpfeiler für erfolgreiches Arbeiten in der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts.

Neben diesen 4Ks braucht es aber noch eine neue fünfte Schlüsselkompetenz – KI-Chatbot-Doing (1). Diese Fähigkeit beschreibt den sicheren, kreativen und produktiven Umgang mit KI-gestützten Chatbots. Sie bildet eine sehr niedrigschwellige Form der KI-Kompetenz, die für Endverbraucher/innen meist völlig ausreicht. Dabei unterscheidet sie sich klar von den umfassenderen IT-technischen Kompetenzen, die für KI-

Spezialist/innen relevant sind. Letztere sind so etwas wie IT-Systemadministratoren, die dafür sorgen, dass die KI-Systeme laufen und weiterentwickelt werden.



König, Wolfgang (2024): *The 5K model of AI learning (Das 5K-Modell des KI-Lernens) (1. Version - November 2024)*:
<https://dx.doi.org/10.13140/RG.2.2.12445.93927>

Wie funktioniert »KI-Chatbot-Doing« genau? Wer muss es können?

Alle, die KI-Chatbots für nicht-private Zwecke verwenden, sind vom sogenannten EU AI ACT zumindest latent betroffen. Der EU AI ACT (bzw. die KI-VO) ist das rechtliche Rahmenwerk in dem in der EU die KI-Nutzung erlaubt ist. KI-Kompetenz wird hierbei von allen eingefordert, die KI im nicht-privaten Kontext verwenden. Vereinfacht gesagt, müssen für die berufliche Nutzung KI-Kompetenzen vorhanden sein, die dem jeweiligen Anwendungsbereich angemessen sind (2). Für die meisten einfachen Anwendungszwecke ist das meiner Ansicht nach das bereits erwähnte 5K-Konzept. Diese Kombination der klassischen 4Ks in Kombination mit KI-Chatbot-Doing ist der allererste Schritt hin zu einer kompetenten Anwendung von KI.

Zentral ist ein ganz einfacher Kreislaufgedanke, der Chatbot-Doing-Kreislauf: Welche Fragen dürfen dem KI-Chatbot gestellt werden? Was wissen wir aktuell über die Arbeitsweise des genutzten KI-Chatbots? Machen die Antworten Sinn? Wie können die Antworten des KI-Chatbots durch gezieltes Nachfragen optimiert werden?

Der ausführliche Chatbot-Doing-Kreislauf zum Erwerb von KI-Kompetenzen ist im so genannten »Graue-Box-Modell der Chatbot-Didaktik« nachlesbar:

www.wb-web.de/aktuelles/warum-ein-chatbot-didaktik-modell.html

Auf Basis dieses Kreislaufgedankens können dann immer komplexere Aufgaben angegangen werden. Der Vorteil ist, dass Sie eigentlich sofort starten können und sich Schritt für Schritt schwierigeren Aufgaben stellen. Dadurch bauen Sie KI-Erfahrungswissen auf. Es ist ein bisschen so wie beim Lesen lernen. Je mehr Sie lesen, desto leichter fällt es in der Regel neue Texte zu lesen (3).

Welche Einsatzmöglichkeiten gibt es im Kontext des Arbeitsfelds Bürgerbeteiligung?

Hier sehe ich auf fast allen Ebenen hohes Potenzial. Das beginnt vordringlich bei der Kommunikation. Verwaltungsdeutsch ist schwierig. Verwaltungen können hier KI-Chatbots nutzen, um ihre Schreiben sprachlich zielgruppenorientiert zu verfassen. Sogar die Übersetzung in andere Sprachen funktioniert. Haben Sie Schwierigkeiten? Kein Problem, Spracheingabe und Sprachausgabe sind möglich.

Bürgerbeteiligungs- und Informationsprozesse können eine große Spannweite haben. Handelt es sich lediglich um eine reine Informationsveranstaltung, dann könnten diese in einem so genannten CustomGPT auch via KI-Chatbot bereitgestellt werden. Im Grunde werden dabei PDF-Dokumente mit den Begründungen und Inhalten für ein Vorhaben ganz einfach in einen Ordner kopiert und man kann dann zu diesen Inhalten als Bürger/in ganz einfach seine Fragen stellen. Dies kann die Informationsveranstaltung ergänzen und auch jenen Bürger/innen die Möglichkeit geben, sich zu informieren, die nicht am geplanten Veranstaltungstermin teilnehmen können.

Auch das Prozessdesign komplexer Bürgerbeteiligung kann mit Hilfe von KI-Chatbots schneller geplant und umgesetzt werden, weil die KI sich sehr gut für Planungsaufgaben oder Strategieentwicklung eignet, die mit Kommunikationsherausforderungen zusammenhängen. Die Qualität der Kommunikation mit Bürger/innen steigt dabei. Ein Beispiel: Sie können ChatGPT anweisen eine Bürgerinformationsveranstaltung zum neuen Bebauungsplan komplett durchzuplanen. Das fängt beim Einladungsschreiben an, bis hin zur Tagesordnung und Präsentationsvorschlägen.

Wo liegen die Chancen, wo die Gefahren und Hürden?

Die KI-Technologie kann aktuell Bürgerbeteiligungsprozessen vor allem im Bereich kommunikativer Aufgaben massiv entlasten und dadurch die Qualität der Bürgerbeteiligung steigern. Bei allem gilt aber, dass die Ergebnisse der KI immer von fachkompetenten Menschen kontrolliert und verfeinert werden müssen. Das ist der bereits erwähnte Chatbot-Doing-Kreislauf-Gedanke. Besonders wichtig ist es darauf zu achten, nicht einfach blind alles zu übernehmen, sondern Quellen zu checken. Die Ausgabe von Fundstellen, auf deren Basis die KI den Text generiert, wird aktuell von fast allen großen Anbietern eingeführt. Sie soll das Problem lösen, dass die KI manchmal Texte einfach »erfindet«, obwohl Sie keine belastbaren Quellen dafür hat. Das ist als »Halluzinieren« bekannt.

Auch das IT-technische Betreiben von KI-Chatbots seitens der Verwaltung ist noch eine Herausforderung, da der Einsatz von ChatGPT, Microsoft-Copilot und Co in Staat und Verwaltung nicht unumstritten ist. In der Privatwirtschaft sind die Bedenken geringer und Planungsbüros greifen auf ChatGPT und Co bereits jetzt schon zurück.

Vielversprechend sind die so genannten Open-Source LLMs, die man wirklich sehr einfach herunterladen und entweder komplett lokalisiert dem eigenen PC oder in der eigenen IT-Infrastruktur betreiben kann. Hier

stellen sich dann viele rechtliche Fragen nicht mehr, da die Informationen den lokalen Rechner nicht verlassen. Ein Beispiel: ChatGPT oder auch der Microsoft-Copilot laufen in der Cloud. Das bedeutet, dass Datenschutzfolgeabschätzungen usw. erfolgen müssten. Wenn Sie aber lokal ein LLM betreiben, dann wandern die Daten gar nicht ins Internet oder eine andere IT-Infrastruktur.

Wie kann ich bei der Arbeit mit KI die Qualitätsanforderungen an Realisierung von Bürgerbeteiligung gewährleisten, z.B. Transparenz herstellen?

Mit Hilfe von KI-Chatbots können Bürgerbeteiligungsprozesse mit Blick auf fast alle denkbaren Qualitätskriterien hin vorüberprüft und zwischenevaluiert werden, bis hin zu Vorschlägen der Qualitätssteigerung. Gerade die Kommunikationschancen sind so hoch wie nie zuvor und können die Transparenz erhöhen. Bürgerbeteiligung ist kein machtfreier Raum. KI kann gewollte Intransparenz oder Alibiveranstaltungen nicht verhindern. Allerdings können Bürger/innen die KI-Chatbots auch selbst nutzen, um Verwaltungsvorlagen und Beteiligungsinformationen zu interpretieren und Fallstricke erkennen. Dies kann eine neue Form der Augenhöhe sein, mit der sich die Beteiligten im KI-Zeitalter begegnen. Und hier kommen wir auch zur so genannten »helfenden Form« von Bürgerbeteiligung, die sich von der »politischen Bürgerbeteiligung« dahingehend unterscheidet, dass sich Bürger/innen in einer Gemeinde unterstützend einbringen wollen. Engagierte Bürger/innen könnten bei entsprechender Bereitstellung von CustomGPTs viel besser selbstständig arbeiten und sich beispielsweise informieren, wo welche Aktivitäten in einer Kommune sinnvoll sind.

Was sollten Verwaltungen aus Ihrer Sicht jetzt tun?

Das Arbeiten mit KI wird grundsätzlich die Arbeitswelt, auch in der Verwaltung, erfassen. Pfliffige Bürger/innen werden KI-Chatbots ohnehin verwenden. Wichtig ist es deshalb bereits jetzt schon, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Thema KI schrittweise zu ertüchtigen und Bedenken und Ängste ernst zu nehmen – so wie bei jeder neuen Technologie. Das beginnt beim KI-Chatbot-Doing bis hin zum Einüben neuer Arbeitsformen wie beispielsweise das [KI-Chatbot-Lernframework](#) (4), das zum Arbeiten und Lernen in Teams eingesetzt werden kann. Besonders in der Ausbildung ist es eigentlich bereits auch jetzt schon ein sehr wichtiges Thema, da Schüler/innen KI bereits jetzt schon massenhaft verwenden und dafür notfalls auch ihr Smartphone nutzen, falls die KI auf dem Dienstrechner gesperrt sein sollte.

Darüber hinaus stehen parallel strategische Fragen der Personal-, Organisations- und IT-Entwicklung an, die auf drei Fragen zielen: Was muss man wirklich grundlegend zu KI wissen? Wie bediene ich die zur Verfügung stehenden KI-Chatbots genau? Welche sozialen Auswirkungen hat die Nutzung von KI? (5)

Mein Tipp ist insgesamt sehr zügig agile Experimentierräume zu schaffen und nicht erst auf eine umfassende Strategie warten. Im Doing bilden sich die KI-Erfahrungen und dann schrittweise Taktiken bis hin zur Strategie aus. Ein Beispiel: Wenn ich ein Auto mit Autopilotfunktion kaufen möchte, dann kann ich viele Autozeitschriften lesen. Aber ich sollte letztlich dann doch verschiedene Autos Probe fahren, weil ich meine Bedürfnisse und Probleme doch erst dann wirklich erkenne.

Was empfehlen Sie zivilgesellschaftlichen Akteuren?

Zivilgesellschaftliche Akteure können und sollten die volle KI-Power für sich nutzen. Verwaltungsvorlagen interpretieren, Anträge vorformulieren oder kreative Kampagnen entwickeln wird jetzt viel einfacher. Aber Achtung. Der Mensch muss immer auf die vorgeschlagenen KI-Antworten schauen und trägt die Verantwortung.

Anmerkungen

- (1) KI-Kompetenz verstehen. Warum wir ein fünftes K brauchen! | LinkedIn:
<https://www.linkedin.com/pulse/ki-kompetenz-verstehen-warum-wir-ein-f%C3%BCnftes-k-brauchen-k%C3%B6nig-amk7e/?trackingId=8e716JVgQLSmEiSny%2BvzWA%3D%3D>
- (2) EU AI Act: KI-Kompetenz-Pflicht in der Ausbildung:
www.netzwerkq40.de/blog/eu-ai-act-ki-kompetenz-pflicht-in-der-ausbildung/
- (3) Future Skills – Die Ausbildung der Zukunft gestalten:
www.netzwerkq40.de/blog/future-skills-die-ausbildung-der-zukunft-gestalten/
- (4) KI-Lernen gestalten - das KI-Chatbot-Lernframework:
epale.ec.europa.eu/de/resource-centre/content/ki-lernen-gestalten-das-ki-chatbot-lernframework
- (5) König, Wolfgang (2024): »KI für die Arbeitswelt 4.0.« In: neues lernen – 02/2024. S.76-80. DOI:
<http://dx.doi.org/10.13140/RG.2.2.25084.76167>

Interviewpartner

Dr. Wolfgang König ist KI-Learning-Pionier & Experte für digitale berufliche Bildung bei Bildungswerk der Wirtschaft gGmbH.

Kontakt

E-Mail: koenig@bdw-mv.de

Web: www.bdwmv.de

LinkedIn: www.linkedin.com/in/koenigwolfgang/

Redaktion eNewsletter

Netzwerk Bürgerbeteiligung

c/o Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter

Am Kurpark 6 | 53177 Bonn

E-Mail: redaktion@netzwerk-buergerbeteiligung.de